

QUEERAMNESTY

MENSCHENRECHTE . SEX . SEXUELLE ORIENTIERUNG . IDENTITÄT . GESCHLECHTSIDENTITÄT



ZWISCHEN GLAUBEN UND QUEERNESS

AMNESTY
INTERNATIONAL



ASYLSUCHENDE IM VISIER DER POLITIK

Die grösste Gefahr für die freie Welt? Ganz klar: Asylsuchende! So jedenfalls fühlt es sich aktuell an. Ein europäisches Land nach dem anderen entdeckte dieses Jahr das Thema für sich, und immer mehr Parteien – bis weit über die politische Mitte hinaus – fordern mehr Härte.

Die britischen Tories wurden zwar abgewählt, aber ihre Idee, Asylverfahren irgendwo ausserhalb Europas durchzuführen, damit die mehrheitlich Abgewiesenen gar nicht erst einen Fuss auf den Kontinent setzen können, stösst in immer breiteren Kreisen auf Zustimmung. Italien möchte es nun im Nicht-EU-Land Albanien ausprobieren, wurde jedoch von eigenen Gerichten vorerst gestoppt (wie schon die Tories vor ihrer Abwahl). Der Rest der EU verfolgt das Albanien-Experiment nicht etwa beunruhigt, sondern interessiert. Erhebliche Mittel aus Europa fliessen ausserdem in die Autokratien Nordafrikas und des Nahen Ostens, damit diese die Weiterreise der Asylsuchenden noch auf ihrem Boden unterbinden.

Auch die Schweiz hat im Herbst an einer Sondersession des Parlaments weitere Asyl-Verschärfungen beschlossen. Systematische Grenzkontrollen, wie sie neben anderen EU-Ländern Deutschland wieder eingeführt hat, sind bisher nicht geplant. Die SVP fordert aber nicht nur dies, sondern – wie diverse weitere rechtsbürgerliche Parteien Europas – den Austritt aus der Europäischen Menschenrechtskonvention, die im Umgang mit Asylsuchenden lästige rechtliche Grenzen setzt. Noch ist das nicht mehrheitsfähig, aber im aktuellen Furor scheint es nur eine Frage der Zeit.

Europa fühlt sich bedrängt, überfordert, muss sparen und ringt aktuell mit so vielen komplexen Problemen innerhalb und ausserhalb seiner Grenzen, dass es offenbar verführerisch ist, sich auf eines zu konzentrieren, das scheinbar einfach zu lösen ist: Grenzen zu und fertig. Aber nicht nur ist das am Ende eben doch nicht so leicht, es fühlt sich auch verdächtig nach billiger Sündenbockpolitik an. Und nach einem Versuch, den Rechtsausserparteien ein wenig Wind aus den Segeln zu nehmen, nachdem sie aktuell fast in allen Ländern unaufhaltsam in der Gunst der Wähler*innen zulegen.

Queeramnesty betrachtet all dies mit grosser Sorge. Wir betreuen queere Asylsuchende, die in ihrer Heimat systematisch diskriminiert oder verfolgt wurden. Für sie wird es immer schwieriger, einen Weg in ein Land zu finden, in dem sie so leben und lieben können wie sie sind. Und auch für unsere Arbeit ist die aktuelle politische Stimmungslage nicht hilfreich. Umso dringender sind wir auf Unterstützung angewiesen von all jenen, die wie wir noch immer finden, dass bedrohte Menschen ein Recht auf Asyl und auf eine menschenwürdige Behandlung haben.

Ralf Kaminski, Redaktion Queeramnesty

EDITORIAL SEITE 2

LGBTQI*-EREIGNISSE SEITE 3

WEITERBILDUNG FÜR AOZ
SENSIBILISIERUNG FÜR
DIE BEDÜRFNISSE VON
QUEEREN GEFLÜCHTETEN SEITEN 4-6

QUEERE GESCHICHTE
DIE WILDEN GERÜCHTE
ÜBER MARIE ANTOINETTE SEITE 7

ZWISCHENRAUM
IM ZWIESPALT ZWISCHEN
GLAUBEN UND QUEERNESS SEITEN 8-11

KOSOVO
«DER WANDEL MUSS IM
BILDUNGSSYSTEM
BEGINNEN» SEITEN 12-13

2024
JAHRESRÜCKBLICK SEITE 14-15

NEWS & TERMINE SEITE 16

GESUCHT
CO-GRUPPENKOORDINATION
FÜR QUEERAMNESTY;
MENTOR*INNEN UND
CO-KOORDINATION
FÜR FOCUS REFUGEES SEITE 16

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSDATUM: Dezember 2024 **AUFLAGE:** 1250 Stück **REDAKTION:** Marc Fehlmann (mf), Ralf Kaminski (rk), Lena Keller (lk), Klaus Lerch (kl), Corina Mühle (cm), Paraskevi Chrysopoulidou (pc), Corin Schäfli (cs) **LAYOUT:** Klaus Lerch **BILDER/ILLUSTRATIONEN:** Erin Alexis Randolph/shutterstock.com: S. 1; Maciej Godlewski/shutterstock.com: S. 3; brajianni/shutterstock.com: S. 3; AOZ: S. 4; TGNS: S. 6; Queeramnesty: S. 6, 14, 15; Paraskevi Chrysopoulidou: S. 7, 10, 11; Besfort Sylva: S. 12; Stephan Galic: S. 15 **HERAUSGEBERIN:** Amnesty International, Queeramnesty, Postfach, 3001 Bern, Schweiz

POSTKONTO: 82-645780-9 **IBAN:** CH48 0900 0000 8264 5780 9 **BIC:** POFICHBEXXX

WWW.QUEERAMNESTY.CH **INFO@QUEERAMNESTY.CH** **FACEBOOK.COM/QUEERAMNESTY.CH** **TWITTER.COM/QUEERAMNESTY**

GOOD NEWS

NEUER ENTWURF FÜR EIN PARTNERSCHAFTSGESETZ IN POLEN

Ein Jahr nach Donald Tusks Wahlversprechen und einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte hat Polens Gleichstellungsministerin Katarzyna Kotula nun einen Entwurf für ein Partnerschaftsgesetz vorgestellt. Dieses soll LGBTQI*-Paaren eine rechtliche Absicherung bieten, schliesst jedoch die Adoption aus. Widerstand gegen das Gesetz kam vor allem von der katholischen Kirche und der rechtskonservativen PiS-Partei. Queere Organisationen kritisieren den Entwurf als unzureichend, sehen ihn aber als wichtigen ersten Schritt. Nach der Regierungsdebatte geht das Gesetz ins Parlament und muss schliesslich noch von Präsident Andrzej Duda unterschrieben werden, was der PiS-nahe Präsident möglicherweise verweigern könnte.



PLÄNE FÜR HÖHERE STRAFEN BEI HASSVERBRECHEN AUF ZYPERN

Auf Zypern haben Hassverbrechen gegen queere Menschen zugenommen, weshalb das Parlament nun über härtere Strafen für solche Taten debattiert. Jüngste Vorfälle, darunter gewalttätige Angriffe in Limassol, haben landesweit für Schlagzeilen gesorgt. Die Strafen für queerfeindliche Vergehen sollen von drei auf fünf Jahre Haft, Geldstrafen von 5000 auf 10'000 Euro erhöht werden. Gleichzeitig arbeitet Zypern an einer nationalen LGBTQI*-Strategie zur Förderung von Gleichberechtigung und Diskriminierungsschutz. Allerdings fehlt es im Land noch immer an Rechten wie Ehe für Alle, Adoption und einem vereinfachten Verfahren für die Namensänderung von trans Personen.

EGMR: SCHWULER IRANER DARF NICHT ABGESCHOBEN WERDEN

I. M., ein schwuler Iraner, dessen Asylgesuch vom Schweizer Bundesverwaltungsgericht abgelehnt wurde, darf nun doch nicht abgeschoben werden. Dieses Urteil fällt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg am 12. November 2024. Der 34-jährige Mann stammt aus einer streng religiösen Familie und fürchtet, in seiner Heimat wegen seiner Homosexualität von Angehörigen oder Behörden misshandelt oder getötet zu werden. Die Schweizer Justiz hatte diese Gefahr jedoch als gering erachtet, solange der Iraner seine Sexualität nur «diskret» auslebe. Die Strassburger Richter*innen urteilten einstimmig, dass das Risiko in diesem Fall nicht gründlich genug abgeklärt worden sei. Homosexualität müsse aber auch bei Geflüchteten aus homophoben Ländern nicht generell als Asylgrund akzeptiert werden.

LGBTQI*-EREIGNISSE

BAD NEWS

RÜCKSCHLÄGE FÜR DIE QUEERE COMMUNITY IN ITALIEN

Italien hat sein Leihmutterschaftsgesetz verschärft: Bürger*innen, die im Ausland eine Leihmutterschaft nutzen, drohen bis zu zwei Jahre Haft und eine Geldstrafe von einer Million Euro. Die rechtskonservative Regierung unter Giorgia Meloni zielt damit insbesondere auf gleichgeschlechtliche Paare, auch wenn offiziell der Schutz von Frauen betont wird. Italien verbietet Leihmutterschaft bereits seit 2004. Kritiker*innen sehen die neue Regelung als Rückschritt, der die ohnehin niedrige Geburtenrate verschärfen könnte und gleichgeschlechtliche Paare zusätzlich diskriminiert. Ausserdem erwägt Italien ein Verbot queerer Themen an Schulen, ähnlich wie bereits in Ungarn. Über 50 Menschenrechts- und queere Organisationen haben Widerstand organisiert. Ein Entscheid ist noch nicht gefallen, doch die Regierungsparteien Lega Nord und Fratelli d'Italia befürworten das Vorhaben.

NEONAZIS BEDROHEN PRIDE-VERANSTALTUNGEN

Diesen Sommer und Herbst gab es an Prides und CSDs in Deutschland auffällig häufig Gegenproteste aus der rechtsextremen Szene. Das Bundesinnenministerium stellte nun offiziell fest, dass gewaltorientierte Rechtsextremisten sich immer mehr auf die queere Szene fokussieren, und bezeichnet dies als «besorgniserregende Entwicklung». Zwischen Juni und September 2024 zählte die Bundesregierung 22 Proteste gegen CSD-Umzüge. «Queerfeindlichkeit ist ein zentraler Mobilisierungsfaktor für die gewaltbereite, rechtsextreme Szene, der bis tief in die Mitte der Gesellschaft wirkt», kommentierte ein Parlamentarier der Grünen die Entwicklung.

GEORGIEN FÜHRT ANTI-LGBTQI*-GESETZ EIN

Trotz eines Vetos der georgischen Präsidentin Salome Zurbishvili hat Parlamentspräsident Schalwa Papuaschwili ein neues queerfeindliches Gesetz unterzeichnet. Eingebbracht von der russlandnahen Partei «Georgiens Traum», verbietet das Gesetz die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, Adoptionen durch queere Paare, LGBTQI*-Themen in Schulen und Geschlechtsanpassungen. Es wird mit dem «Schutz der Familienwerte» begründet, hat jedoch grosse Ähnlichkeit mit einem queerfeindlichen russischen Gesetz. Viele deuten es auch als politisches Signal für eine Annäherung an Russland. (Ik)



SENSIBILISIERUNG FÜR DIE BEDÜRFNISSE VON QUEEREN GEFLÜCHTETEN

**QUEERAMNESTY UND TGNS FÜHREN REGELMÄSSIG WEITERBILDUNGEN
FÜR MITARBEITENDE DER ASYLORGANISATION ZÜRICH DURCH.
IM FOKUS STEHEN DIE BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN BEI
DER BETREUUNG VON LGBTIQ+-PERSONEN IM ASYLPROZESS.**

Die Asylorganisation Zürich (AOZ) betreut regelmässig auch LGBTIQ+-Asylsuchende. In den letzten Jahren hätten die AOZ und das Staatssekretariat für Migration (SEM) mehrere Massnahmen ergriffen, um deren Betreuung und Unterbringung zu verbessern, hält die AOZ fest. Dazu zähle die Anerkennung als vulnerable Gruppe. Damit würden die spezifischen Bedürfnisse von queeren Geflüchteten besser berücksichtigt.

Die systematische Erfassung der Anzahl vulnerabler Personen durch das SEM und die AOZ ermögliche für LGBTIQ+-Menschen eine bessere Planung und Bereitstellung angemessener Unterstützung. Das führte laut der AOZ zu neu definierten Minimalstandards für die Unterbringung sowie zu einer qualitativ besseren Betreuung. Diese Massnahmen seien «Teil eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, insbesondere für vulnerable Gruppen». Die Berücksichtigung von LGBTIQ+-Personen in diesem Kontext zeige ein wachsendes Bewusstsein für ihre besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen im Asylprozess, hält die AOZ fest.

ZWEIMAL PRO JAHR WEITERBILDUNGSANGEBOT

Ein wichtiges Element davon sind die Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende der Bereiche Unterbringung und Betreuung, die von Annett Uehlinger (Co-Koordinatorin von Focus Refugees bei Queeramnesty) und von Alecs Recher (Volunteer bei Transgender Network Switzerland) im Auftrag der AOZ durchgeführt werden. Diese finden seit 2019 zweimal pro Jahr statt und geben den Kursteilnehmer*innen Wissen und Handlungsoptionen mit, um den Herausforderungen im Arbeitsalltag zu begegnen.

«Die Teilnehmer*innen bringen enorm unterschiedliches Vorwissen mit, aber eigentlich möchten alle LGBTIQ+-Asylsuchende gut unterstützen», sagt Alecs Recher. «Für uns ist wichtig, dass sie zuerst einmal verstehen, wer diese Menschen überhaupt sind, was hinter diesen Buchstaben steckt – und wo sie allenfalls noch Fehlwissen oder Vorurteile hatten.» Im Kurs zeigten sie ausserdem auf, unter welcher besonderer Verfolgung LGBTIQ+-Asylsuchende in ihren Herkunftsländern litten und was dies mit ihnen mache. «So wird für die Teilnehmer*innen verständlich,





woher die besonderen Herausforderungen hier in der Schweiz stammen, und sie können gemeinsam Handlungsoptionen erarbeiten.»

ANSPRUCHSVOLLE BETREUUNG

Die professionelle Betreuung von Asylsuchenden ist aus verschiedenen Gründen anspruchsvoll. Viele sind traumatisiert durch die Gewalterfahrungen im Herkunftsland oder auf der Flucht und brauchen deshalb Sicherheit sowie traumasensibel arbeitende Betreuungspersonen. Doch im Asylsystem befinden sie sich erneut in einer Ohnmachtssituation. Oft fühlen sie sich einsam, verzweifelt, depressiv. Hinzu kommt die Vielfalt der Hintergründe der Asylsuchenden, denn sie kommen aus unterschiedlichen kulturellen, sozialen und politischen Kontexten an einen für sie zumindest anfangs unbekannten Ort. Können sie sich, aus welchem Grund auch immer, noch nicht als LGBTIQ+ outen, ist es für die Betreuungspersonen zusätzlich schwierig, auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen.

Darüber hinaus sind die rechtlichen Rahmenbedingungen eines Asylverfahrens und das gesamte Asylsystem in der Schweiz komplex und für die Betroffenen oft verwirrend. Deshalb müssen die Menschen, die sie betreuen, gut informiert sein, um sie angemessen unterstützen zu können.

RESPEKTVOLLEN, UNTERSTÜTZENDEN UMGANG FÖRDERN

Bei LGBTIQ+-Menschen kommen weitere Herausforderungen hinzu, die an den Weiterbildungskursen thematisiert werden. Ein Hauptanliegen für Queeramnesty und TGNS ist dabei die Sensibilisierung und Wissensvermittlung, um so einen respektvollen, unterstützenden Umgang zu fördern. Die Kurse sollen Vorurteile abbauen und das Bewusstsein schärfen, dass diese Gruppe von Asylsuchenden aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität, ihres Geschlechtsausdrucks oder ihrer Geschlechtsmerkmale spezifische Bedürfnisse hat. Dazu gehören sicherere und inklusive Räume, in denen sich LGBTIQ+-Menschen weniger gefährdet fühlen. Auch queerfeindliche Gewalt beschäftigt viele Teilnehmer*innen





«Für uns ist wichtig, dass die Teilnehmer*innen verstehen, wer diese Menschen überhaupt sind, was hinter den Buchstaben LGBTIQ+ steckt.»

ALECS RECHER, VOLUNTEER BEI
TRANSGENDER NETWORK
SWITZERLAND



«Je mehr Multiplikator*innen für ‹unsere Sache› eintreten, desto besser!»

ANNETT UEHLINGER,
CO-KOORDINATORIN
FOCUS REFUGEES BEI
QUEERAMNESTY

- > bei der Weiterbildung, erzählen Annett Uehlinger und Alecs Recher. Für queere Geflüchtete sei diese Gewalt besonders schlimm, denn die meisten hätten ihre Heimat ja gerade verlassen, weil sie einer postulierten Norm nicht entsprachen und deswegen diskriminiert und verfolgt wurden. Und nun erlebten sie in den Asylzentren erneut die Gewalt, vor der sie geflohen seien und Schutz suchten. Laut dem SEM stellt es sich allerdings während des Verfahrens auch ab und zu heraus, dass diese Fluchtgründe nur vorgeschoben werden. Und besteht dabei nicht die Gefahr, nicht-queere Asylsuchende generell als LGBTIQ+-feindlich zu verunglimpfen? Die beiden Kursleiter*innen sind sich dessen bewusst: «Eine offene Atmosphäre im Kurs zu schaffen, in der sich alle einbringen, ist uns enorm wichtig. Genauso wichtig ist uns aber auch, dass LGBTIQ+-Feindlichkeit nicht anders zu werten ist als beispielsweise Rassismus, und das Bewusstsein für verschiedene Marginalisierungen und Privilegien zu schärfen.»

KONKRETE TIPPS ZUR ERMÄCHTIGUNG

Ein weiteres Thema ist der Zugang zu psychologischer Unterstützung und zu medizinischer Versorgung, insbesondere im Bereich geschlechtsaffirmierender Behandlungen. Gerade dort bestehen noch Optimierungsmöglichkeiten, weil den medizinischen Fachpersonen teils das notwendige Wissen fehlt. Wie die Betreuung erfordert

auch die Gesundheitsversorgung besondere interkulturelle Kompetenzen, denn zu den Sprachbarrieren können bei den Asylsuchenden Scham und Furcht vor Diskriminierung hinzukommen, die das Reden zum Beispiel über psychische Gesundheit, sexuelle Gesundheit oder LGBTIQ+ zusätzlich erschweren können.

Annett Uehlinger und Alecs Recher haben langjährige Erfahrung in diesem Bereich und eine besondere Expertise für die zahlreichen Herausforderungen, welchen LGBTIQ+-Menschen im Kontext von Flucht und Asyl begegnen. Wichtig ist ihnen deshalb auch, den Mitarbeitenden in den Asylzentren konkrete Tipps mitzugeben, was sie tun können, damit sich diese Menschen gesehen fühlen und empowered werden. Damit sie, falls sie in der Schweiz Asyl erhalten, ein selbstbestimmtes Leben führen und ihre eigenen Interessen vertreten können. Die beiden erhoffen sich denn auch, die Kursleitung irgendwann in der Zukunft an LGBTIQ+-Menschen übergeben zu können, die einst selbst in die Schweiz geflüchtet sind.

Bis es soweit ist, freuen sie sich jedoch über die vielen positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden. «Oft hören wir, dass sie viel Neues gelernt hätten und nun sehen, was sie bei ihrer Arbeit alles noch verbessern können. Am meisten freut mich das Feedback, dass sie das neu Erlernte an ihre Kolleg*innen und die Leitung weitergeben möchten», sagt Annett Uehlinger. «Je mehr als Multiplikator*innen für ‹unsere Sache› eintreten, desto besser!» (mf, rk)

DIE WILDEN GERÜCHTE ÜBER MARIE ANTOINETTE

Wie genau die französische Königin Marie Antoinette (1755-1793) in manchen Kreisen zu einer queeren Ikone wurde, muss nicht allen logisch erscheinen. Es war ausgerechnet ihre Ehe mit einem Mann, die die Gerüchte anstachelte. Als 14-jähriges Kind wurde sie mit Louis XVI. verheiratet, den sie kaum kannte – und die Abneigung war auf Anhieb gegenseitig. Die beiden sind bekannt dafür, dass sie ihre Ehe erst nach sieben Jahren «vollzogen», was die Fantasien beflügelte, die Marie Antoinette Untreue, Inzest und sogar Pädophilie nachsagten. Allerdings machte man sich nicht nur mit Worten, sondern auch mit pornografischen Karikaturen über sie lustig. Hartnäckig wurde auch gemunkelt, dass sie lesbisch sein könnte, und je mehr Freude die Öffentlichkeit an den Gerüchten und Karikaturen von Marie Antoinette bekam, desto mehr suchte diese Trost bei ihren engsten Freundinnen. Zwar waren romantische

Beziehungen zwischen Frauen zu dieser Zeit nicht ungewöhnlich, der Gedanke jedoch, dass Frauen Sex miteinander haben könnten, war skandalös.

Bei den Historiker*innen scheiden sich die Geister, ob Marie Antoinette tatsächlich lesbisch war oder nicht. Aber in manchen ihrer Briefe finden sich deutliche Hinweise darauf, dass sie zumindest romantische Beziehungen mit Frauen hatte.

Und so begannen Lesben im 18. und 19. Jahrhundert, das Bild, den Namen oder den Kleidungsstil von Marie Antoinette als Statement zu benutzen, um sich einander so zu erkennen zu geben. Die Frage «Hast du die Gerüchte über Marie Antoinette gehört?» galt als Code für sexuelles Interesse zwischen Frauen. (cs)

Quellen: Sunstroke magazine 2021, queericons.home.blog 2019, Rainbow history podcast 2024



IM ZWIESPALT ZWISCHEN GLAUBEN UND QUEERNESS

WEIHNACHTEN NAHT. DOCH DIE RELIGION TUT SICH OFT SCHWER MIT QUEEREN MENSCHEN – UND UMGEKEHRT. IN DEN LETZTEN JAHREN HAT SICH ALLERDINGS SOGAR BEI DEN FREIKIRCHEN ETWAS GETAN. ROLAND WEBER IST SELBST IN EINER EVANGELIKALEN FAMILIE AUFGEWACHSEN UND HAT JAHRE GEBRAUCHT, SEINEN GLAUBEN MIT SEINEM SCHWULSEIN ZU VERSÖHNNEN. GELUNGEN IST IHM DIES AUCH DANK DEM VEREIN ZWISCHENRAUM, WO ER SICH SEITHER STARK ENGAGIERT.

ROLAND, DU BIST GLÄUBIG UND SCHWUL. WIE SCHWIERIG WAR ES, DIESE BEIDEN ASPEKTE MITEINANDER ZU VERSÖHNNEN?

Es war ein langer und schwieriger Prozess. Ich bin im Berner Jura in einer Täufergemeinde und später in einer Pfingstgemeinde aufgewachsen, mit einem jüngeren Bruder und sehr homophoben Eltern. Sexualität war generell ein rotes Tuch. Als Teenager wurde mir klar, dass ich auf Jungs stehe. Ich habe mich wahnsinnig geschämt deswegen und wäre am liebsten in einem Loch versunken. Ich habe auch niemandem etwas gesagt, obwohl meine Mutter wohl was geahnt hat. Erst als ich aus beruflichen Gründen mit 22 in die Stadt Bern zog, begann ich mich, mit meinem Schwulsein auseinanderzusetzen. Ich hatte viele Fragezeichen, gegenüber der schwulen Szene, aber auch gegenüber dem Glauben. Mir war klar: Das wird ein mühsamer, steiniger Weg.

DU HAST ES DANN ERST MAL MIT EINER ART KONVERSIONSTHERAPIE VERSUCHT.

Ja, 1996 sah ich einen Beitrag in einer TV-Sendung, in der ein junger Mann auftrat, der behauptete, er habe sein Schwulsein wegtherapiert. «Das ist die Lösung!», dachte ich. Über den Sender nahm ich Kontakt auf, und wir trafen uns zu einem Abendessen. Das war dann auch das erste Mal überhaupt, dass ich mich jemandem anvertraute, ich war damals 24. Wir redeten, er gab mir Infomaterial, und ein Jahr später schliesslich, als der Leidensdruck gerade mal wieder besonders gross war, meldete ich mich für eine Art Seelsorge-Programm an, das man wohl heute als Konversionstherapie bezeichnen würde. Die Basis war freikirchlich-evangelikales Gedankengut aus den USA, das versprach, die sexuelle Orientierung lasse sich so verändern. Das Programm hat viel Zeit und Geld gekostet, und ich habe es dreimal absolviert. Es war auch nicht alles Unsinn, ich habe einiges über mich gelernt. Aber nach dem dritten Mal war ich noch gleich schwul wie vorher.

WIE HAT SICH DAS ANGEFÜHLT?

Furchtbar. Ich war 27, 28 Jahre alt und steckte in einer der tiefsten Glaubens- und Lebenskrisen überhaupt. Ich

war wirklich verzweifelt und überlegte mir ernsthaft, den Glauben aufzugeben, da dies mit dem Schwulsein ja offensichtlich nicht ging. Aber wer war ich denn noch, wenn ich meinen Glauben aufgab, der fundamental zu mir gehörte? Das war eine gefährliche Phase, und ich kenne Leute, die in solchen Momenten Suizidversuche unternommen haben. Bei mir war das nicht der Fall, aber ich hatte schon den Gedanken, dass es wohl besser wäre, es gäbe mich nicht.

UND WIE KAMST DU DA WIEDER RAUS?

Eines Tages erzählte mir ein guter Freund vom Verein Zwischenraum. Zuerst war ich skeptisch, versuchte es aber schliesslich doch. Und realisierte rasch: Das ist ein Ort für Menschen, die es wie ich erfolglos mit Seelsorge und Konversionstherapien versucht haben. Ich fühlte mich je länger je wohler dort, man traf sich ein, zweimal im Monat, und es gab viele mit ähnlichen Lebensgeschichten. Ich fing dann an, mich nochmals neu mit dem Glauben zu befassen und lernte theologische Aspekte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Es war eine sehr spannende Reise, und in gewisser Weise wurde Zwischenraum für mich zu einer Ersatzkirche; er ist ein Ort, wo die Menschen so sein dürfen wie sie sind. Ich bin dort nun seit über 20 Jahren engagiert und konnte vielen anderen helfen, eine neue Gemeinschaft zu finden.

UND WIE LANGE HAT ES GEDAURT, BIS BEIDE WELTEN WIRKLICH VERSÖHNT WAREN?

Schon ein paar Jahre. Ein Schlüsselmoment war 2008, als ich bei einem Treffen von Zwischenraum Deutschland in Wiesbaden einen britischen Gastredner kennenlernte, der einst Konversionstherapien angeboten hatte und nun seine ganze Geschichte reflektierte. Bei dieser Gelegenheit habe auch ich das so intensiv getan wie wohl noch nie zuvor. Er schrieb darüber dann sogar ein Buch, das ich auf Deutsch übersetzte und das eigentlich alle Christen, Kirchenverantwortliche und Pastoren lesen sollten, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen («*Echt schwul – Echt Christ*», *Jeremy Marks, ISBN 978 1 903905 89 0, Leseprobe und Buch via webermail@gmx.ch*). Aber für gewisse Christen



ist sowas eine Bedrohung, weil sie Dinge über den Haufen werfen müssten, an die sie jahrzehntlang geglaubt haben.

WIE IST HEUTE DEIN VERHÄLTNIS ZUR EVANGELIKALEN WELT? ICH NEHME AN, DEINE FAMILIE UND VIELE FRÜHERE FREUND*INNEN SIND IMMER NOCH DORT?

Mein Coming-out in der Familie fand hoch offiziell mit 32 statt, und es war nicht leicht für sie. Mein Vater hat bis heute Probleme damit, obwohl er seither einiges gelesen hat, meine Mutter kam besser damit klar, doch sie ist inzwischen verstorben. Und mein jüngerer Bruder ist mittlerweile geschieden und hat dadurch seine eigenen Probleme mit Freikirchen erlebt, denn auch das gilt dort teilweise als problematisch. Aber für mich war damals klar: Dieses Umfeld kann nicht mehr meine geistliche Heimat sein. Ich habe mich diskret zurückgezogen, weil ich nicht rausgeschmissen werden wollte.

>

ROLAND WEBER (52) ist Co-Leiter der Zwischenraum-Gruppe Bern, aktiv bei internationalen Foren christlicher queerer Gruppen und langjähriger Berater bei der LGBT-Helpline-Gruppe Bern. Er sass zudem viele Jahre im Vorstand von Zwischenraum Schweiz. Der Single arbeitet bei der Bundesverwaltung und lebt im Raum Bern.

ZWISCHENRAUM ist ein Netzwerk für Menschen, «die davon überzeugt sind, dass sich christlicher Glaube und Queerness nicht widersprechen, sondern mit zu einem erfüllten Menschsein beitragen können». Die Organisation bietet einen sicheren Hafen für gläubige Menschen, die mit ihrer andersartigen Sexualität ringen.

WWW.ZWISCHENRAUM-SCHWEIZ.CH
WWW.ZWISCHENRAUM.NET

«Zwischenraum ist für mich eine Art Ersatzkirche – ein Ort, wo die Menschen so sein dürfen wie sie sind. Ich konnte vielen anderen helfen, eine neue Gemeinschaft zu finden.» ROLAND WEBER



> ES GAB ZEITEN, WO DEIN KONFLIKT SO GROSS WAR, DASS DU DEINEN GLAUBEN IN FRAGE GESTELLT HAST. VERLOREN HAST DU IHN ABER NIE?

Nein. Zwischenraum hat mir den Weg gezeigt, wie ich ihn behalten kann. Ich habe dort entdeckt, dass es auch andere Sichtweisen auf das Thema gibt. Und das Bemerkenswerte: Heute können wir dafür teilweise sogar auf evangelikale Theologen zurückgreifen, die auf unserer Seite stehen. Die sich heute hoch offiziell entschuldigen und sagen, sie und die Kirche hätten im Umgang mit queeren Menschen grosse Schuld auf sich geladen. Es hat sich in den letzten 20 Jahren viel getan, heute gibt es Bücher und Podcasts, von denen ich damals nur träumen konnte.

WAS HAT DAS AUSGELÖST?

Sicher auch, dass queere Gläubige heute viel sichtbarer und präsenter sind. Nicht zuletzt durch unsere Arbeit bei Zwischenraum. Auch der öffentliche Diskurs zum Verbot von Konversionstherapien sowie die Ehe für alle verliehen uns grossen Schub.

IHR HELFT BEIM VERSÖHNUNGSPROZESS VON GLAUBEN UND SEXUELLER ORIENTIERUNG. WIE FUNKTIONIERT DAS? GIBTS DAFÜR EIN PATENT-REZEPT ODER IST DAS SEHR INDIVIDUELL?

Das ist völlig individuell und braucht immer viel Zeit. Man muss die Menschen dort abholen, wo sie stehen, jeder Hintergrund ist anders, jeder in einer anderen Situation. Zwischenraum will ein sicherer Hafen sein, wo man zur Ruhe kommen kann. Und dann im Austausch mit anderen einen Weg finden, theologisch und psychisch. Geliebt bist

du dort, wo du sein kannst wie du bist – das ist für mich das Wesen von Zwischenraum.

GELINGT DIESE VERSÖHNUNG AM ENDE BEI DEN MEISTEN?

Ja, weil sie andere Facetten ihres Glaubens entdecken können. Aber gelegentlich werden Menschen von ihrem freikirchlichen Umfeld unter Druck gesetzt: Entweder wir oder Zwischenraum. Es kam auch schon vor, dass die Freikirche gewonnen hat, aber das ist eher eine Ausnahme.

KOMMT ES VOR, DASS JEMAND SICH VOM GLAUBEN VERABSCHIEDET, UM SICH DAS LEBEN ZU ERLEICHTERN?

Das habe ich so direkt noch nie erlebt. Zweifel am Glauben und Hadern mit Gott gibt's aber durchaus, auch bei mir ab und zu. Auch dafür gibts Raum bei Zwischenraum.

WIE DU VERSUCHEN ES AUCH ANDERE EVANGELIKALE MIT KONVERSIONSTHERAPIEN. KENNST DU FÄLLE, WO JUGENDLICHE VON IHREN ELTERN ZU SOWAS GEZWUNGEN WURDEN? ODER PASSIERT DAS IN DER REGEL FREIWILLIG?

Zwang ist selten, es gibt aus der freikirchlichen Perspektive schlicht keine Alternative. Die Eltern wollen ja nur helfen, niemand will etwas Böses, und die Jugendlichen möchten ihre Homosexualität auch unbedingt loswerden. Sie wollen «normal» sein. Es funktioniert halt einfach nicht.

EINIGE LÄNDER HABEN SOLCHE THERAPIEN INZWISCHEN VERBOTEN, AUCH DIE SCHWEIZ ÜBERLEGT SICH DAS. WIE STEHST DU DAZU?

Gespalten. Wie will man ein solches Verbot kontrollieren?

Wann ist etwas Seelsorge, wann beginnt eine Konversionstherapie? Hinter verschlossenen Türen wird auch nach einem Verbot weiterhin einiges stattfinden. Sinnvoller ist aus meiner Sicht Aufklärungsarbeit. Zwischenraum will die Herzen der Menschen erreichen. Wir müssen so lang und oft unsere Geschichten erzählen, dass es irgendwann kein Verbot mehr braucht, weil unsere evangelikalen Geschwister eingesehen haben, dass solche Therapien Unsinn und schädlich sind. Damit gewinnen wir mehr als mit einem Verbot.

ALLE DREI GROSSEN MONOTHEISTISCHEN RELIGIONEN TUN SICH SCHWER MIT QUEEREN MENSCHEN. WARUM EIGENTLICH?

Religion hatte schon immer ein schwieriges Verhältnis zur Sexualität generell. Körperlichkeit gilt immer als etwas Schmutziges. Hinzu kommt, dass für viele gleichgeschlechtlich liebende Menschen quasi ausserhalb der «Schöpfungsordnung» stehen, weil sie keine Kinder zeugen können.

INZWISCHEN JEDOCH IST DAS SPEKTRUM IM CHRISTENTUM GROSS: MAN FINDET VON KOMPLETTER AKZEPTANZ BIS ZU RADIKALER ABLEHNUNG SO ZIEMLICH ALLES. IST ES NUR EINE FRAGE DER ZEIT, BIS LETZTERES EINE VERNACHLÄSSIGBARE MINDERHEITSPPOSITION WIRD?

Es hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel getan, und auch viele Freikirchen bewegen sich in die richtige Richtung. Aber noch nicht alle. Zwischenraum wird es wohl noch einige Zeit brauchen.

QUEERE MENSCHEN SIND SO DARAN GEWÖHNT, DIE RELIGION ALS FEIND WAHRZUNEHMEN, DASS SIE SICH MANCHMAL MIT GLÄUBIGEN SCHWERTUN. HAST DU SOLCHE ABLEHNUNG AUCH SCHON ERLEBT?

Ja, wir haben darunter auch ab und zu gelitten in der queeren Welt. Wenn es hiess: «Hört doch auf mit eurem Glaubenszeug, das bringt doch nichts, die sind wie sie sind.» Aber es ist uns ein Herzensanliegen, diese Kreise zu erreichen. Und auch in der queeren Community ist ein Prozess in Gang gekommen. Zwischenraum wird heute ernstgenommen, wir sind integriert, und unser Bekanntheitsgrad ist merklich gestiegen.

WIE IST ES GELUNGEN, DIESES GEGENSEITIGE MISSTRAUEN ABZUBAUEN?

Man ist aufeinander zugegangen, hat geredet und einander zugehört. Das hat geholfen.

QUEERAMNESTY ENGAGIERT SICH UNTER ANDEREM FÜR QUEERE ASYL-SUCHENDE IN DER SCHWEIZ, ABER GEFLÜCHTETE HABEN ES IM AKTUELLEN POLITISCHEN KLIMA DER WESTLICHEN WELT SCHWER – EGAL OB QUEER ODER NICHT. BRÄUCHTEN WIR WIEDER MEHR KLASSISCHE CHRISTLICHE NÄCHSTENLIEBE?

Oh ja, das wäre dringend nötig. Dass ausgerechnet diese Menschen mit ihrer schwierigen Vorgeschichte nun auch hier noch so viel Negatives erleben müssen, ist tragisch. Man kann nie genug Nächstenliebe zeigen.

WEIHNACHTEN GEHÖRT ZU DEN WICHTIGSTEN FEIERTAGEN FÜR GLÄUBIGE CHRISTEN. WIE VERBRINGST DU DIESE ZEIT, WAS BEDEUTET SIE DIR?

Sehr viel. Ich liebe diese Zeit und freue mich auf das besinnliche Fest. Ich verbringe es im Kreise von Freund*innen.

STÖRT ES DICH, DASS ES FÜR VIELE HEUTE EINFACH EIN FEST IST, MIT FREIEN TAGEN, VIEL GESCHENKEN, ESSEN UND STIMMUNGSVOLLER DEKORATION?

Ich bedaure schon, dass daraus so ein riesiger Kommerz geworden ist. Dabei vermittelt der eigentliche Sinn von Weihnachten einige wertvolle Botschaften: Nächstenliebe, anständiger Umgang miteinander, mehr Bescheidenheit und weniger Luxus, Grossherzigkeit gegenüber den Armen und Vertriebenen. Ich denke, das sind Werte, die auch viele Nichtgläubige schätzen – und an denen man sich eigentlich das ganze Jahr hindurch orientieren kann. (rk)

«Der eigentliche Sinn von Weihnachten vermittelt wertvolle Botschaften: Nächstenliebe, anständiger Umgang miteinander, mehr Bescheidenheit und weniger Luxus, Grossherzigkeit gegenüber den Armen und Vertriebenen. Ich denke, das sind Werte, die auch viele Nichtgläubige schätzen.» ROLAND WEBER





KOSOVO: «DER WANDEL MUSS IM BILDUNGSSYSTEM BEG

IM KOSOVO LEBT ES SICH ALS QUEERER MENSCH NICHT LEICHT: OBWOHL ES IM OSTEUEPÄISCHEN LAND ANTI-DISKRIMINIERUNGSGESETZE GIBT, LEIDET DIE COMMUNITY. DOCH IMMERHIN IST ES EINES VON WENIGEN MUSLIMISCHEN LÄNDERN, DAS EINE PRIDE-PARADE DURCHFÜHRT. WIR HABEN MIT LIRKA VOM PRISTINA QUEER FESTIVAL ÜBER DAS QUEERSEIN IM KOSOVO GESPROCHEN.

WIE SIEHT DIE SITUATION FÜR QUEERE MENSCHEN IM KOSOVO AUS?

Sehr unterschiedlich, je nachdem wo man lebt. In der Hauptstadt Pristina ist das Umfeld etwas offener. Ausserhalb der Metropole jedoch sind Homophobie, Transphobie und Biphobie deutlich weiter verbreitet, und Safe Spaces gibt es nur begrenzt. Auch der Kontakt zu anderen queeren Menschen ist schwierig; die meisten nutzen Online-Plattformen oder reisen nach Pristina, um an Veranstaltungen teilzunehmen. Obwohl sich die Rechte von LGBTQI* im Kosovo kontinuierlich weiterentwickelt haben, äussern sich Institutionen und Personen des öffentlichen Lebens häufig queerfeindlich, darunter auch Parlamentsmitglieder. Dies trägt zur Stigmatisierung bei und verstärkt diskriminierende Haltungen in der Gesellschaft, wodurch die Feindseligkeit aufrechterhalten wird.

HAT SICH DIE LAGE IN DEN LETZTEN JAHREN DENNOCH VERBESSERT?

Ja, aufgrund mehrerer Schlüsselfaktoren. Dazu gehören die wachsende Sichtbarkeit und der Aktivismus unabhängiger queerer Aktivist*innen sowie neuer queerer Organisationen. Darüber hinaus haben Institutionen in letzter Zeit damit begonnen, queere Gemeinschaften in ihre Diskussionen einzubeziehen. Der Premierminister hat an den letzten beiden Pride-Veranstaltungen teilgenommen, und der Präsident hat die Pride Week offiziell eröffnet. Diese Entwicklungen signalisieren einen positiven Wandel in der institutionellen Unterstützung für queere Rechte. Auch in den Medien werden diese Themen heute offener angesprochen.



Queer Festival in
Pristina: Queere
Aktivist*innen und
Organisationen im
Kosovo werden zu-
nehmend sichtbar.

INNEN»

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN BLEIBEN?

Das hohe Mass an Homophobie und Transphobie. Es ist schwierig, ausserhalb von Pristina andere queere Menschen kennenzulernen. Queere Themen werden im Bildungssystem weiterhin ignoriert, was Sexismus, Rassismus, Homophobie und Transphobie aufrechterhält. Weil all dies erst kürzlich im Mainstream-Diskurs angelangt ist, setzen sich viele Menschen zum ersten Mal überhaupt mit solchen Fragen auseinander. Deshalb werden viele Queers immer noch von Familienmitgliedern, Gleichaltrigen und in ihrer Nachbarschaft schikaniert, verurteilt und misshandelt, wenn sie ihre Identität öffentlich zeigen. Viele halten diesen Teil von sich deshalb verborgen. Für Angehörige ethnischer Minderheiten wie Roma, Aschkali und Ägypter sind die Herausforderungen noch grösser.

WIE IST DIE SITUATION FÜR TRANS MENSCHEN?

Die kosovarische Verfassung erlaubt zwar eine Geschlechtsanpassung, aber die Betroffenen müssen ein langwieriges und kostspieliges Gerichtsverfahren durchlaufen, bei dem sie oft die Gemeinde verklagen müssen. Und da chirurgische Eingriffe nicht möglich sind, müssen die Betroffenen dafür ins Ausland reisen.

WAS MUSS SICH ÄNDERN, DAMIT QUEERS SICH SICHERER FÜHLEN?

Die Art und Weise, wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt und wahrgenommen werden. Dieser Wandel muss im Bildungssystem beginnen. Die Aufnahme queerer

Themen in Schulbüchern ist entscheidend, ebenso wie die Darstellung diverser Familienformen. Der Dialog in den Schulen sollte alle Kinder einbeziehen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Wenn die jüngere Generation über diese Themen aufgeklärt wird, kann sie mit einer integrativeren Einstellung aufwachsen, und die homophoben Haltungen in der Gesellschaft würden allmählich weniger. Einen Wandel braucht auch der öffentliche Diskurs – angetrieben durch Verbündete in allen Bereichen der kosovarischen Gesellschaft. Sichtbare Verbündete aus verschiedenen Sektoren können die öffentliche Meinung erheblich beeinflussen und ein positiveres Umfeld für queere Menschen im ganzen Land schaffen.

LIEGT DIR SONST NOCH ETWAS AUF DEM HERZEN?

Unterstützt euch gegenseitig! Im August hatten wir die Gelegenheit, uns mit Mitgliedern der albanischen queeren Gesellschaft bei einer Solidaritätsveranstaltung in Zürich zu treffen. Das Gefühl der Unterstützung und Verbundenheit war sehr inspirierend. Wir ermutigen dazu, die Solidarität unter queeren Menschen weltweit fortzusetzen, aber insbesondere in der Schweiz, wo die Gemeinschaft unglaublich vielfältig ist und Menschen mit vielen Hintergründen leben – gerade auch vom Balkan. (cm)

2024

MARC SCHMID, CO-GRUPPENKOORDINATOR VON QUEERAMNESTY, BLICKT ZURÜCK AUF EIN POLITISCH SCHWIERIGES UND FINANZIELL HERAUSFORDERNDES JAHR. AUCH 2024 HAT DIE ZAHL DER QUEEREN ASYLSUCHENDEN WEITER ZUGENOMMEN.

Mit dem Sieg am European Song Contest ESC hat Nemo das queere Jahr 2024 in der Schweiz geprägt und eine Debatte über den Eintrag eines dritten Geschlechts ausgelöst. Noch kurz zuvor war der Bundesrat der Meinung, die Schweiz sei nicht bereit für einen dritten amtlichen Geschlechtseintrag. Dass Bundesrat Beat Jans nach dem ESC-Erfolg das Gespräch mit Nemo suchte, ist ein erster Schritt. Die angestossene Debatte über die Geschlechternormen jenseits des binären Standards gibt auch in der queeren Community selbst viel zu reden. Ältere Vorkämpfer*innen für queere Rechte fühlen sich plötzlich abgehängt. Kontrovers diskutiert wird auch der Zugang

von trans und nicht-binären Personen zu Safe Spaces für Frauen. Die Ängste der Betroffenen sind ernst zu nehmen. Wichtig ist aber auch das Recht nicht-binärer Menschen, sich selbst sein zu können.

UMFRAGE ZU QUEERFEINDLICHER GEWALT

Weiterhin ein grosses Thema bleibt die queerfeindliche Gewalt. Gemeinsam mit Amnesty Schweiz haben wir deshalb eine Umfrage durchgeführt, um herauszufinden, wie häufig queere Menschen in der Schweiz mit Gewalt konfrontiert sind und wie die Bevölkerung darüber denkt. Die Umfrage wurde im Herbst 2024 von gfs Bern durchgeführt und von Pink Cross, LOS, TGNS, dialogai und InterAction unterstützt. Die Resultate finden sich auf unserer Webseite. Zu den queeren Höhepunkten gehören jeweils die Prides, von denen es in der Schweiz jedes Jahr mehr zu geben scheint. Auch 2024 nahmen wir an der Zürich Pride und der Bern Pride mit einer grossen Gruppe und vielen queeren Geflüchteten teil. Insbesondere für sie sind dies sehr wichtige Anlässe. Vielen Dank all denen, die die Teilnahme ermöglicht haben.





MENSCHENRECHTE IMMER MEHR UNTER DRUCK

Zu einzelnen internationalen Konflikten und Tagesfragen nehmen wir keine Stellung. Aber es ist unübersehbar, dass die Menschenrechte auch in Europa und Nordamerika immer stärker unter Druck geraten, teilweise sogar offen in Frage gestellt werden. Die Position von Queeramnesty ist dabei ganz klar: Menschenrechte, somit auch queere Rechte, sind absolut und universell. Was heisst das? Sie sind absolut, da sie immer und immer wieder von Neuem gelten. Sie können nicht relativiert werden. Eine Menschenrechtsverletzung kann nie mit einer früheren Menschenrechtsverletzung verglichen, geschweige denn relativiert oder sogar gerechtfertigt werden. Die Menschenrechte sind universell, sie gelten für alle, und alle sind daran gebunden. Jedes Individuum hat einen Anspruch auf das Einhalten der Menschenrechte. Zugleich hat jede Person, Institution, Gruppe, staatliche Organisation, die eine gewisse Macht ausübt, die Pflicht, die Menschenrechte für alle zu garantieren und zu sichern. Das gilt für Einzelne ebenso wie für Minderheiten als Gruppe. Auf Basis dieser Haltung setzt sich Queeramnesty für queere Menschen ein, immer, und egal wo sie leben.

GROSSE NACHFRAGE BEI «FOCUS REFUGEES»

Wie düster es weltweit um die queeren Menschenrechte steht, zum Beispiel in Russland, Afghanistan, Uganda oder neuerdings auch Georgien, zeigt sich an der grossen Nachfrage für unsere Programm Focus Refugees, mit dem wir asylsuchenden LGBTQI*-Personen begleiten. Aktuell betreuen rund 30 Mentor*innen von Queeramnesty und TGNS etwa 120 queere Asylsuchende in der Schweiz. Alle leisten diese teils anspruchsvolle Aufgabe ehrenamtlich und in ihrer Freizeit. Ihnen allen und ganz besonders den Programm-Verantwortlichen Livia Amacker, Annett Uehlinger und Leo Ajdinovic danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz.

WENIGER SPENDEN

Die grosse Nachfrage nach Begleitung von queeren Asylsuchenden hat leider auch ein Loch in unsere Kasse

gerissen. Besonders ins Gewicht fallen die Transportkosten, die wir übernehmen, wenn Mentees an queere Veranstaltungen wie Prides reisen möchten oder wenn sie an Anlässen der jeweiligen Communities teilnehmen. Ende 2023 mussten wir einen Verlust von über 20'000 Franken ausweisen. Auch 2024 rechnen wir mit einem grossen Defizit, zumal die Spendeneinnahmen bedauerlicherweise stark zurückgegangen sind.

Um die Kosten in den Griff zu bekommen, haben wir das Spesenreglement überarbeitet und unsere finanzielle Unterstützung für queere Events gekürzt. Gleichzeitig haben wir eine Fundraising-Aktion begonnen. Damit hoffen wir, unsere Finanzen wieder zu stabilisieren und die wertvolle Arbeit von Focus Refugees weiterführen zu können.

DIVERSE PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

2024 gab es unter den ehrenamtlichen Aktiven bei Queeramnesty einige Veränderungen. Thomas Vinzenz und Tobias Mäder, die sich jahrelang in verschiedenen Positionen intensiv für Queeramnesty engagiert haben, zogen sich Anfang 2024 zurück. Ihnen beiden auch hier nochmals herzlichen Dank für ihren langen, enormen Einsatz. Nat Lee hat die Verantwortung für die Finanzen an Philipp Abegg übergeben. Zudem haben wir mit José Kress neu einen Zuständigen für Kommunikation und Social Media, so dass wir auch online wieder besser über unsere Arbeit und Aktionen informieren können. Zu danken ist auch dem bewährten Redaktionsteam, das vierteljährlich unser Magazin herausgibt. Dieses ist für Queeramnesty weiterhin ein wichtiger Informations- und Kommunikationskanal. Schliesslich gab es Anfang Jahr auch einen Wechsel in der Gruppenkoordination, die ich von Stefan Faust übernommen habe. 2024 war somit mein erstes Jahr bei Queeramnesty. Das Engagement ist grösser als ich ursprünglich erwartet habe. Dennoch macht es viel Freude, sich für queere Menschenrechte einzusetzen. Auch euch allen vielen Dank, die ihr Queeramnesty in der einen oder anderen Form unterstützt, sei es aktiv oder auch als Mitglied und Leser*in des Magazins. Ohne euch ginge es nicht.

Marc Schmid, Co-Gruppenkoordination

NEWS & TERMINE

■ SAVE THE DATE: RETRAITE QUEERAMNESTY

Wir treffen uns am 8. Februar zu einer Retraite und diskutieren über Themen, die für die Gruppe zentral sind. Alle Interessierten sind willkommen! Details zu Ort und Zeit folgen auf queeramnesty.ch

■ ERGEBNISSE ZUR UMFRAGE ÜBER QUEERFEINDLICHE GEWALT IN DER SCHWEIZ

Gemeinsam mit Amnesty Schweiz und unterstützt von vielen queeren Organisationen hat Queeramnesty bei gfs Bern eine Umfrage über queerfeindliche Gewalt in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse findet ihr jetzt auf queeramnesty.ch

■ INFORMATIONSTREFFEN FÜR NEUINTERESSIERTE

Auch 2025 gibt es im Zollhaus Zürich (Flex-Räume) wieder Informationsabende für alle, die sich für eine aktive Mitarbeit bei Queeramnesty interessieren. Diese finden statt am: 19. Februar, 2. April, 25. Juni, 3. September und 4. November, jeweils von 19 bis 20 Uhr (oder auch virtuell über MS Teams). Bitte meldet euch an bei: neumitglieder@queeramnesty.ch

JOBS

Amnesty International ist eine weltweite Bewegung, die sich für den Schutz der Menschenrechte einsetzt – und zwar ganz konkret für tausende Menschen in Gefahr. Die Gruppe Queeramnesty engagiert sich innerhalb der Schweizer Sektion von Amnesty International spezifisch im Bereich sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität. Hast Du Lust mitzuarbeiten? Wir suchen:

CO-GRUPPENKOORDINATION (10 % EHRENAMT)

Als Gruppenkoordinator*in lenkst du die inhaltliche und politische Arbeit von Queeramnesty. Dazu zählen Kampagnen, Aktionen, sowie unsere Arbeitsgruppen (inkl. dem Begleitangebot für Asylsuchende).

CO-KOORDINATION FOCUS REFUGEES (10-20 % EHRENAMT)

Als Koordinator*in behältst du zusammen mit 2-3 weiteren Koordinator*innen den Überblick über die laufenden (überwiegend sozialen) Begleitungen von queeren Asylsuchenden durch ein Team von Mentor*innen in der ganzen Deutschschweiz sowie im Tessin.

DETAILS AUF QUEERAMNESTY.CH

MENTOR*INNEN FÜR FOCUS REFUGEES GESUCHT

QUEERAMNESTY IST DRINGEND AUF DER SUCHE NACH NEUEN MENTOR*INNEN, ALSO NACH MENSCHEN, DIE BEREIT SIND, IM RAHMEN EINER FREIWILLIGENARBEIT LGBTQI*-ASYLSUCHENDE IN DER SCHWEIZ SOZIAL ZU BEGLEITEN. SOLCHE EHRENAMTLICHE UNTERSTÜTZUNG SUCHEN WIR INSBESONDERE IN FOLGENDEN STÄDTEN/REGIONEN:

- BERN
- BIEL
- FREIBURG
- GIFFERS
- BASEL(-STADT)
- AARAU
- LUZERN
- SCHWYZ
- LUGANO
- CHIASO
- ST. GALLEN
- CHUR

Als Mentor*in bietest du geflüchteten Asylsuchenden mit LGBTQI*-Identität soziale Begleitung im Alltag, hilfst ihnen, sich untereinander zu vernetzen und unterstützt sie in der Kommunikation mit Behörden, Institutionen und weiteren Stellen. Ein Mentoring kann je nach Bedürfnis der asylsuchenden Person unterschiedlich ablaufen. Manche bevorzugen persönliche Treffen, um sich auszutauschen und etwas Zeit zu verbringen; andere gehen gerne gemeinsam an queere Partys oder sonstige queere Anlässe, insbesondere auch im Safe Space in Bern oder in der Rainbow Lounge in Zürich.

Du hilfst der Person zudem herauszufinden, an welchen Sprachkursen oder auch sportlichen oder kulturellen Anlässen (inner- oder ausserhalb der queeren Community) sie an dem Ort teilnehmen könnte, wo sie gerade wohnhaft ist. Je nach dem bietest du auch Unterstützung im Asylverfahren, etwa indem du Kontakt mit der Rechtsvertretung aufnimmst oder die asylsuchende Person zusammen mit dem Koordinationsteam auf die Anhörung zu den Asylgründen vorbereitest. Allenfalls verfasst du auch mal einen Bericht zur von dir betreuten Person im Namen von Queeramnesty. Bist du interessiert? Dann melde dich unter: refugees@queeramnesty.ch